

# SIMPLICISSIMUS

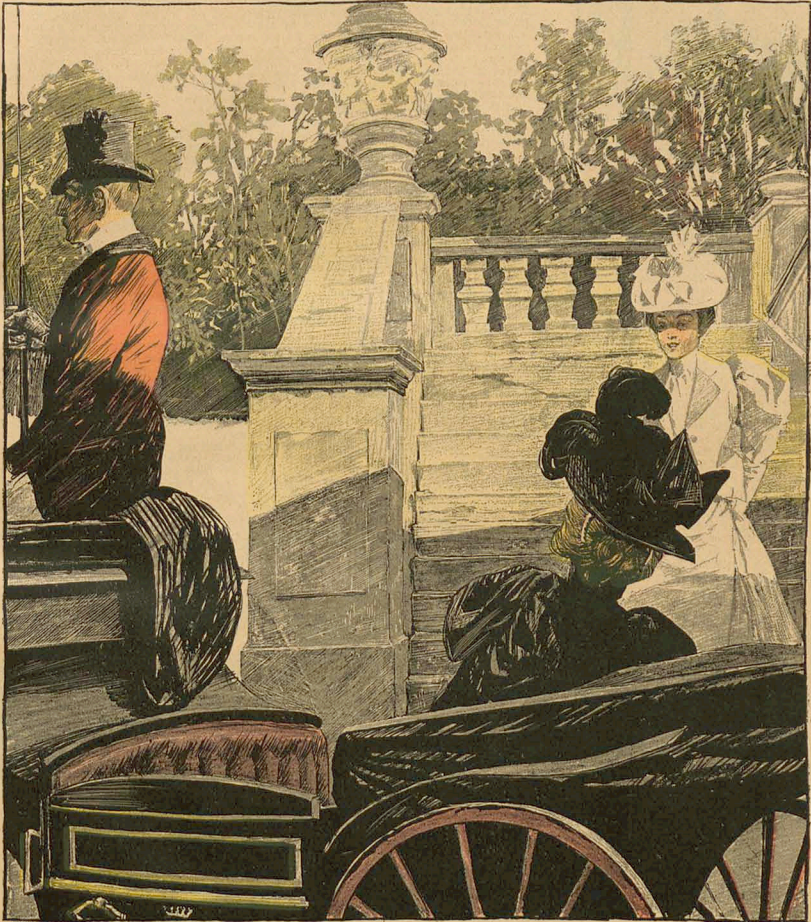
Abonnement vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanalog: 5. Hauptstr. Nr. 6496a.

(Alle Rechte vorbehalten)

## Eine Menschenfreundin



— „Entschuldige, Mimi, daß ich dich warten ließ. Ich mußte der armen Frau Huber, du weißt doch, fünfzig Mark schicken. Sie ist so sehr in Not.“  
 — „Fünfzig Mark?! Du bist leichtsinnig, Melanie. Solche Leute können leicht vor Freude sterben, wenn sie so viel Geld auf einmal haben.“

### Ultimo

#### Eine dreißigtägige Epizode

Von  
I. Grafen zu Revenflov

ritter Etod, es' Ihr vor-

Der letzte Oktober-  
tag blüht grau und  
blei durch die Metee-  
schalen. Die russische  
Fürstin Dobromisla  
raucht im Bett ihre  
eigige Cigarette und  
trinkt Tee. Auf dem  
Tische vor Bettliegen  
drei oder vier graue-  
blasse Couverts mit  
Silbermannschritten.  
Es sind Rechnungen,  
die der Spottbot heute  
früh gebracht hat. Die  
Couverts sind noch un-  
eröffnet — sie noch  
auch so, was drin liegt,  
es sind nur Requisition-  
en. —

Es klopf bedröndend  
an die Thür.

„Nein! Mobe!!“

Es klopft.

„Kein Mobe!!“  
wiederholt die Fürstin  
in apathischem Tonfall  
und zieht die zweite  
Cigarette an.

Es klopft weiter. —

„Zunnn, sie hat verzeihen, wie sonst die Doppelthür  
von innen zu schließen, dann hört man das Klopfen nicht. Requiriert wirt  
sie sich in den abgetragenen, himmelsblauen Schlafrock und fährt in die türklischen  
Bantofeln, ihre schwarzen Haare hängen wirr in die Stirn hinein. Es klopft  
unermüdlich weiter. — „Wer ist denn da?“

„Ich bringe das Winterkostüm von Frau und Comp.

„So, ist gut, legen Sie es da aufs Sofa. Haben Sie die Rechnung?“

Dante liegt. Guten Morgen. —

„Entschuldigen, die Rechnung ist quittiert.“

„Warum quittiert? Habe ich das verlangt? Wie kann man eine Rechnung  
quittieren, ehe sie bezahlt ist. Nehmen Sie sich nur wieder mit. — Einen  
Augenblick noch.“ Die Fürstin sucht auf dem Tisch etwas Kleines zusammen,  
das zwischen Taschen, Malentinschen, Knebelpatronen und Bleimägenen ver-  
streut umliegt. — Das noble Aufreiten muß gewahrt werden. —

„So, guten Morgen, können mir die Rechnung nähesten Monate einmal  
wiederbringen, aber unanständig.“ — Der Mann ab.

„Hausmeister, Hausmeister!“ — Niemand kommt. Gewaltsam Wirtschaft.  
Was man selbst Wasser holen. Sie sucht einen Krug hervor und geht zur  
Wasserleitung. Das Wasser läuft nicht.

„Hausmeister! Endlich. — Ich brauche Wasser, Hausmeister.“

„Ja, das läuft jetzt ein. — Drehen im Zoll tränk'rs grab' v' Pferd.“

Nachher wird's schon wieder laufen. Wie haben auch feins zum Bajen.

Während der Debatte hat sich der Skorbirer befeht. Drüben vor der Thür  
des Studenten steht eine ganze Menschenmenge. Alle rufen nach dem  
Hausmeister. „Weiß ich Mann mit doch net zerteilen. Was wollen's denn?“

„Ist der Herr Doktor Bierhuber net in d'jem Kommode.“

Der schlaf noch, vielleicht ist er noch gar net heimkommen. Studen's  
ihn selbst, wann's ihn brauchen. S' hob' y' thun.“ — Ab.

Blotspilt zerteilt sich die Menge. Die verächtliche Thür hat sich geöffnet:  
„Wah da!“ — Der Skorbirer drängt sich mühsam durch, ein großes Bild  
mit breitem Goldrahmen im Arm.

„Wah, das ist schon — der König Ludwig — ist der Herr Doktor nicht da drin?“

Man, Sie sehen doch, ich muß best' Bild da bringen. Der Herr Doktor  
zieht aus. Mohin ich's tragen muß, heute er nicht, der Goldrahmen ist wert-  
voll. — Der Skorbirer verschwindet mit dem Bild treppaufwärts.

Die Leute verschieben sich grollend und inden wieder nach dem Hausmeister.  
Die Fürstin Dobromisla hat sich wieder in ihre Gemächer zurückgezogen.  
Sie sieht vor ihrer Ziegeltür und betrachtet prüfend noch angestrigene Fortsatz,  
raucht gleichmäßig eine Cigarette und merkt darauf, daß die Pierbeteilung  
zu Ende sein und das Wasser wieder laufen wird.

Es klopft wieder. „Was ist?“

„Unabiges Fräulein schon auf?“

„Ja, kommen Sie nur herein.“

Doktor Bierhuber erscheint. Wunder häne. Bis auf einige obersteife  
Weitenstücke und eine schier gebundene Kravatte ist sie fast kahlköpfig und kel-  
loser Eleganz. „Guten Morgen, darf ich einen Augenblick herein. Ich hob'  
den Schneider kommen sehen. Ich bin nicht zu Haus. Haben Sie vielleicht  
einen Spiegel, Unabiges, habe meinen Hut fortgeschickt.“

„Gewiß, dort.“ — Er binde die Kravatte und erledigt die fehlenden Knöpfe  
durch Fingerbewegeln, während sie hinter der Seite blüht. „So, fertig.“

„Schauen Sie, Doktor, wie gefallt Ihnen mein neues Winterkostüm?“

„Tadellos, wird Ihnen brillant stehen.“

Man hört schwere Schritte die Treppe herauf, jemand klopft erst an der  
Thür des Studenten, dann an allen anderen Thüren, ruft nach dem Hausmeister.

Werde immer horchen attention. „Er ist's“, ruft der „Doktor“ gewaltsam.  
Es klopft. Bierhuber verschwindet hinter einem japanischen Wandschirm,  
der kaum dazu hinreicht, seine Haisengastung zu verbergen.

Die Fürstin an der Thür. „Was ist?“  
„Was wollen Sie? Ich bin Müdig. Kennen nicht.“ Der Mann ab.  
„Der Hausmeister klopft: „Gna' Fräulein“ —  
„Ja?“  
„Ist der Herr Doktor da?“  
„Ah — kommen Sie herein.“  
Vorher, der Hausmeister. Der Doktor, die Seitenfrau ist wieder da.  
Sie will mit Ihnen fertig sprechen. Die S' Wort muß sie haben, hat's gegelt.“  
Der Bierhuber redet sich hinter dem Wandschirm empor. „Berien Sie  
die Frau hinaus. Ich bin nicht zu Hause. Ich wohne nicht mehr da.“  
„Herr Doktor, sie ist schon das dritte Mal da, sie sagt, sie hat das Grab  
von Ihrer Tante so schön begräbt für Allerheiligen.“  
„Ich habe keine Tante, ich bin nicht zu Hause.“  
„Berien Sie, Sie können  
Ihr meinen alten Wintermantel geben, den Sie zum Ausklopfen haben.“  
— Aus dem zweiten Etod ruit eine Donnerstimme:  
„Hausmeister, Hausmeister!“

Zweiter Etod. Vormittags 1/2 12 Uhr. Der Dausherr sitzt im Groß-  
unterstuhl mit Fez und türklischem Schlafrock, raucht eine Pfeife und liest die  
Mündener Wessens Nachrichten. Der Hausmeister tritt auf.  
„Haben Sie endlich gehört? Ich rufe seit einer halben Stunde. Da sind  
die Cuntungen für die Mieter. Bringen Sie mir den Zins Nachmittags.“  
„Was machen Sie für ein dummes Gesicht? — Ist esm' angedrückt? Sie  
krigen keinen Pfennig, ehe die Mieter bezahlt haben. Vollen Sie den Zinsen,  
den Bierhuber, nicht anschauen, ehe ich sein Geld habe. Vollen Sie nicht auf  
seine Möbel. Die gehören mir, wenn er nicht zahl. Willen Monate rück-  
ständig, macht 140 Mark. — wissen Sie, wo er hin will.“  
„Ich weiß nichts — Herr Besmüller.“

„Sie wollen es aber wissen. Und der Nuffin kündigen Sie auf ersten  
November. Wenn Sie nicht anschauen will, bringen Sie Ihr Thür und Fenster  
aus.“ — Da, ich habe für die Fürstin für die letzten Monate da angeschrieben,  
daß sie mir weiß. Sonst thut sie wieder, als ob sie nicht rechnen kann.  
Der Nuffin muß her. — Wissen Sie, ob die Einrichtung ihr gehört?“

„Ich weiß nicht, Herr Besmüller, ich glaube, sie sagte, es ist vom Anfel.“

„Dann muß der Anfel zahlen — verbleiben Sie? — Der Hauptmann  
im ersten und feigert, er will das Kammerloch repariert haben. Das  
können Sie gleich machen. Ich will nicht etwa Sandwörter im Haus haben.  
Ich zahl' Ihnen ne Mark dafür. Vollen Sie noch was? Sie bekommen  
Ihr Geld, wenn Sie mir die ganze Gehricht bringen.“ — „R' Morgen.“

Erster Etod. Vormittags. Der Hauptmann von Heunewitz kommt aus  
dem Etod. „Na, Fräulein, wie geht's?“

„Du, der Hausmeister hat eben da. Wir krigen das Rohr repariert,  
aber der Hausherr will uns feigern.“

„Dummes Zeug, die Meiste ist hoch genug. Ich muß gleich wieder fort.  
Bring' da nur die Rechnung in Ordnung, aber feigern loß' ich mich nicht.  
Das kann der Hausmeister ihm anschreiben. Adieu, Schatz.“

„Tritt.“

Attler der Fürstin Dobromisla, die Herrin liegt auf dem Dinon und  
raucht. Drei Nuffen sitzen am Tisch, trinken Thee und rauchen ebenfalls.  
Doktor Bierhuber sitzt auf einer Tischette, spielt Wandoline und wirft der  
Fürstin Blide zu. Die Nuffen, denen man heute ihr letztes Mobiliar ab-  
gepfändelt hat, fluchen unermüdet weiter über Wessche. Sie beobachten  
ihn, aber er ist nicht brandsam von Socialismus und muß man lieben Volk  
und sein Freund von Socialismus.“

Es klopf. Der Hausmeister tritt auf. „Gna' Fräulein, die Cuntung  
vom Hausherrn, wenn's ihm net zahlen, müssen's anschauen. Er hat gefragt, ob  
die Einrichtung Ihnen gehört?“ Die Nuffen disputieren weiter, seht über Tisch.

„Der Hausmeister liefert er den Thür mit Doktor Bierhuber und geht  
dann mit beiden Cuntungen wieder ab.“

Vierter Etod. Nachmittags. Hausherr am Schreibtisch, raucht Sadonna  
und schreibt Rechnungen. „Herin.“

Der Hausmeister: „Herr Besmüller, da ist das Geld vom Herrn Haupt-  
mann, aber feigern will er sich net lassen. Er zieht sonst aus. Lind da ist  
vom Herrn Hauptmann und der Frau Ober-Dorfhain.“

Hausherr: „Be-  
feigert wird er doch  
und anschauen wird er  
schon bleiben lassen,  
wenn wir ihm's Kammer-  
loch reparieren.“

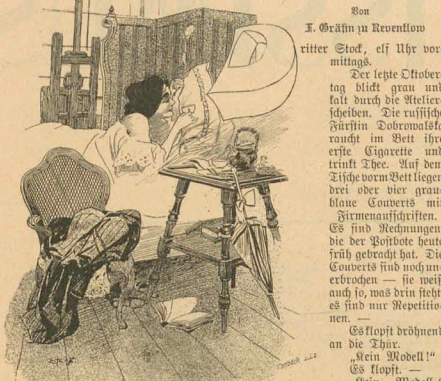
„Der dritte Etod.“

„Die haben noch  
nicht zahl, Herr Bes-  
müller, die drei Nuffen  
sind gefändelt worden,  
der Herr Doktor Bier-  
huber läßt seine Möbel  
hier und.“

Hausherr: „Da  
haben Sie die Schülte  
von Ihrem Gehalt, was  
andere bekommen Sie,  
wenn die Waunde ge-  
zahlt hat. Verstanden?  
Bringen Sie mir das  
Geld morgen.“

Vierter Etod.  
Eine Stunde später.

Die Nuffen ver-  
lassen diskutierend das  
Tafel, sie müssen noch  
zu einem Klubabend  
und werden bet, gutes



Text from the left column, continuing the narrative of the first part of the story, including the woman's actions and the arrival of the housekeeper.

Text from the left column, continuing the narrative, including the woman's interactions with the doctor and the housekeeper's arrival with the landlord's money.



Freund" übernachtet, weil sie keine Betten mehr haben. Die Fürstin liegt auf dem Sofa und raucht. — Doktor Vierhuber ist eine Vorladung aus dem Gericht gefolgt. Es klopf. „Was ist?"

„Ich komme von Frau und Comp."

„An der Thür: Was wollen Sie?"

„Ich habe da die Rechnung. Entweder muß zahlen wer'n oder ich muß das Kostium wieder mitnehmen."

„Was fällt Ihnen ein? Ich bin Klauin."

„Ich muß es mitnehmen. Ich darf nicht ohne das Geld oder das Kostium wiederkommen."

„Sie treibt die Wästen, öffnet die Thür, der Mann nimmt das Kostium über den Arm, entschuldigend und entsetzt sich."

Die Fürstin Dobromolska steckt sich eine Cigarette an und reißt das Fenster auf. Sie hat ganz vergessen, daß eine Scheibe geprügelt ist. In 1000 Zentimeter raselt das Glas herab. Zwei bis drei kleine Einschüsse am Abendgelenk.

„Hausmeister, Hausmeister!"

„Was giebt's?"

„Oben Sie doch fragen, ob der Herr Doktor wieder da ist und bitten Sie ihn um einen halben Meter Gipsstift?"

Der Vierhuber ist glattgeschorene Ketzerei und Menstrualiter. Er holt seine vom Meiß halberrefresken Instrumente und näßt den Meiß kaltblütig zu. Mit Cool wird desinjiziert. Ein Etui Vorhang dient als Handtuch, von welchem Gegenstand heutz im ganzen Hause kein Exemplar aufzutreiben ist.

Der Hausmeister macht den Assistenten.

Abends. Dritter Akt. Die Fürstin liegt auf dem Divan, raucht und trinkt Thee. Draußen hört man Auf- und Abgehen schwerer Männertritte. Dann und wann Krachen von Möbelen.

Dann tiefe Stille. Es klopf. „Entree."

Der „Doktor". „Abschied nehmen, gnädiges Fräulein, mit gedrohnem Dergen."

Er setzt sich auf die Tischkante und spielt wehmütig auf der Mandoline.

„Schon fertig mit Umgang?"

„Ja, man hat meine Möbel abgeholt. Habe heute noch einen Käufer aufgetrieben, den den ganzen Hummel genommen hat. Bilder und Bettzeug habe ich zum Aufkochen gegeben."

Was feiner Bräutlinge ragen einige gelbe Fettel hervor. „Und der Hausherr?"

„Der sitzt drüben am Stammtisch. — Der Hausmeister repariert das Dienrohr im ersten Stock und der liebe Gott hat alles gesehen, wird aber nicht lachen."

Der Doktor, haben Sie nicht noch ein paar Gerichtsstempel übrig?"

„Stumme Scene. Er klebt die roten Fettel auf jeden dazu geeigneten Gegenstand. Sie leuchtet ihm dabei. Das Atelier macht einen total geeigneten Eindruck. — Sie, aufstehend. „So, morgen wird's Ruhe geben."

Zweiter Akt. Abends. Familiendile. Der Hausherr im Sorgenstuhl, die Spröblinge verkrummelt. Es sind wohlgenährte, intelligente Kinder, sie wissen, daß morgen der Erste ist. Karikiren möchte einen neuen Schultzungen,



Marie wünscht sich ein Sportskostüm, — alle ihre Fremdbildern erden jetzt — und in Wahls Brust ist das erste Selmen nach Brillantbouions er-wodt.

„Herr Vesmüller hört zu, jubiert dabei das „Vorabendblatt" der Blindener Neulien und senkt über die schlechten Zeiten. Die Gattin sieht hinter ihm und glättet mit sanfter Frauenhand die Sorgenfalten auf seiner Stirn.

Männchen, die überdenn im Salon sehen nicht mehr ganz neu aus."

Er lächelt milde. Es klopf: „Herein."

„Vorige, der Hausmeister. „Herr Vesmüller, das Dienrohr ist repariert. Sie wollten —"

„Hausherr (die Faltten auf der Stirn erschließen wieder): „Was wollte ich? Ich will, daß die Mieter zahlen, Ordnung will ich in meinem Hause. Wie sieht's mit dem dritten. Ist der Vierhuber noch da?"

„Der ist schon fort, Herr Vesmüller."

„Lassen Sie seine Sachen auf den Speicher schießen. Da bleiben sie, bis er zaht."

„Herr Vesmüller, nachmittags sind Leute da-gewesen, die keine Sach' geholt haben. Ich hab' gemeint, die hält' der Herr Vesmüller geschickt g'habt."

„Sie haben gar nichts zu meinen" (Hausherr springt auf). — „Seine Sachen geholt. Da soll doch gleich das Donnerweiser — Ich hab' Ihnen doch gesagt —"

„Herr Vesmüller ist hab' doch das Dienrohr zu reparieren gehabt, der-wel sind's da-gewesen."

„Nun Sie mit Ihren Doktor her?"

„Der ist schon aufge'n, Herr Vesmüller." —

„Verdrüßtes Rad — und die Klauin, zaht sie? Sonst schid' ich ihr den Gerichts-vollstetzer auf den Hals und laß sie pflanzen bis außs —"

„Der ist schon da-gewesen, Herr Vesmüller." —

„Da-gewesen, wer ist da-gewesen?"

„Man hat sie schon gefänd't, lauter rote Fettel hat's auf ihre Möbeln freigt."

Die Gattin zitiert. Die Kinder verziehen sich. — Der Hausmeister ist Veteran von 71. Ein Soldat darf nie den Mut verlieren.

Herr Vesmüller ist fürderwärtig in seinem Horn. „Hausmeister, Sie stehen mir für die Leute. Wenn das Geld nicht morgen hier auf dem Tische liegt, will ich nie Handschere gesehen sein. Ihre Maß zaht' ich Ihnen, wenn Sie's bringen. — Verstanden?"

Vorige ohne den Hausmeister. „Baba." —

Himmelslactament, schweige, halter's Maul, ihr Kaugen, ihr Bände! Wollt ihr mich auch noch an den Bettelstab bringen. Wollt ihr mich rasend machen? Bald ihr allsammen einen Spinner davon, was es heißt, Hans-her sein?"

Dritter Akt. Im selben Ort. Im Atelier. Dämmerfene.

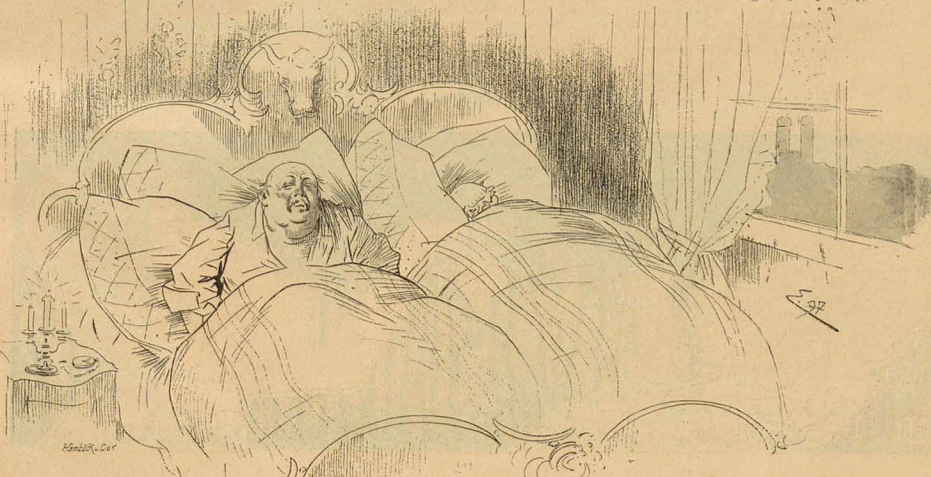
„Leben Sie wohl, Herr Doktor, es muß ja denn wohl sein?"

„Kuß die Hand, gnädiges Fräulein, hoffe auf Wiedersehen."

Vierhuber ab. Fürstin allein. Brennt sich eine Cigarette an, legt sich auf den Divan und senkt: „Wenn's nur morgen einen ruhigen Tag giebt!"

## Im Ruhestand

(Fortsetzung von J. B. Engel)



„Es des aber sad, jed'n Tag mach' i um die Zeit auf, wo i früher ins Schlachthaus hab' müass'n."

## Organist Paulus

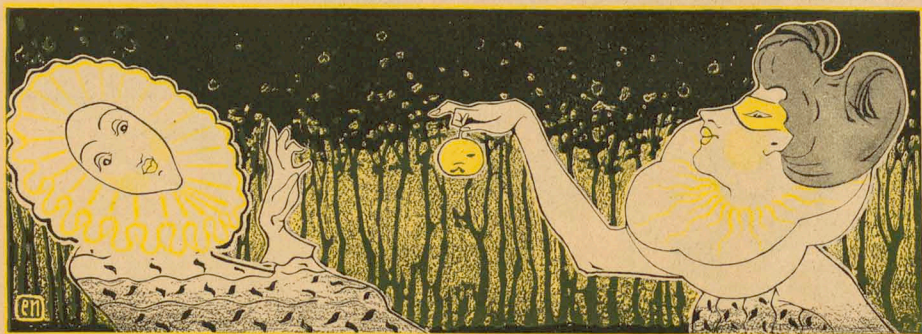
(Zeichnung von Bruno Paul)



Der Organist Paulus findet abends auf dem Heimwege einen total betrunkenen Studenten. Als guter Mensch nimmt er sich feiner an und ihn mit. Als sie sich der Wohnung des Studenten nähern, fragt der Student in einer Anwandlung von wiederwachendem Interesse nach dem Namen seines menschenfreundlichen Begleiters. „Ich heiße Paulus“, erwiderte der bescheidene Organist. — „Paulus? Paulus?“ flinst der Student und plglich: „Sagen Sie mal, Sie haben doch den langweiligen Brief an die Ehefrau geschrieben . . . haben Sie eigentlich jemals eine Antwort bekommen?“

## Versuchung

(Zeichnung von E. Neumann)



# Ein Lockspitzel

(Zeichnung von Ed. Ed. Selme)



„Ich bin Vorsitzender des Vereins zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs. Ich werde Sie anzeigen, weil Sie geistige Getränke an Betrunkene abgeben.“

## Geld

Ein Geldschein kam in meine Hand,  
Von einem Mädchen auf den Rand  
Stand hingeschrieben schiffsalteschwer:  
Für dich gab ich die Unschuld her.

Wer's auch geschrieben auf den Rand,  
Ob sitzend eine bleiche Hand,  
Die kaum, von Gegenwehr erschöpft,  
Das dünne Bäckchen zugeknöpft:

Wer's auch geschrieben auf den Rand,  
Ob einer Diene müßige Hand,  
Die eben in erlogner Eust  
Den Wählling drückte an die Brust:

Ein fürchterliches Elend schrieb  
Die Felle, die erhalten blieb,  
Wenn auch den Schein als Unterpfand  
Ein Wucherer drehte in der Hand,

Wenn auch, des Scheines tiefen Sinn  
Nicht achtend, eine Königin  
Ihn gab für eines Schmuckes Tand —  
Von allem Schmutze starrt sein Rand!

Und dennoch bist du schlechter nicht,  
Trägst du auch schamlos im Gesicht  
Die öfne, unbedeckte Schand':  
Kein Besserer geht von Hand zu Hand!

So kamst du mir und gehst davon,  
Und gierig streckt nach dir sich schon  
Der Habfüßler spinnewürde Band,  
Und weiter wanderst du durchs Land!

Hugo Sachs



## Mit fünfzehn Jahren

von

Hans von Hahnenberg

Sie war fünfzehn Jahre jezt. Das ist das Alter,  
wo man anfängt, von der Liebe zu träumen.

Sie träumte oft von der Liebe . . . des Abends,  
wenn sie lange, lange nicht einschlafen konnte im Bett  
und in den heißen Sommerstunden des Nachmittags.  
Sie war oft müde — eine fridende Mattigkeit in allen  
ihren Gliedern, ein Firdeln und Schwellen wie von  
steigenden Säften. Es war nicht unangenehm — aber  
es machte sie müde und träge. Sie wurde oft ge-  
scholten wegen ihrer Trägheit.

Aber sie machte sich nichts daraus. Gleich nach dem  
Mittagessen schlich sie sich in den Garten hinaus, wo  
die Blätter über ihr zitterten im Sonnenhauch und die  
weißen Blüten niederriefelten von den großen, hart-  
dustenden Faulbaumblöden. Es war so still, daß man  
das Laufen und Schaffen der Unterirdischen hören  
konnte unter der dünnen Moorbefede und den Atem der  
Bienen, die den Gärten jagen aus rötlich sich erdheligen  
Blumenteldchen. Und dann träumte sie von der Liebe.

Die Liebe war ein Prinz im roten Sammetrod,  
mit einer weißen Feder auf dem Waret. Er ritt auf  
einem milchweißen Felle mit goldener Schwabade und  
einer scharlachenen Trodel mitten auf der Stirn. Und er  
lächte sie mitten auf den Mund und setzte ihr eine  
goldene Krone auf. Und die Trompeten bliesen. Die  
Mitter ritten — und alles Volk hulbigte der Königin.

Die Liebe war ein Hirtenknecht und sie war eine  
kleine Schürkin mit einem weißen Stabe und Hofen  
auf den Schulden. Sie saßen zusammen am grünen  
Rain. Er blies die Schalmel und die Kammel wedelten  
um sie her, die Kleinen, weißen mit blauen Bindern  
und lustige Böklein, die stießen und sprangen. Und  
die Blumen dufteten, die Vögel sangen, die Wächlein  
zogen, und sie saßen zusammen am grünen Rain.

Die Liebe war ein wilder Held aus Norden, mit  
flatterndem Bart und flammenden Augen. Er nahm  
sie auf sein schwarzes Pferd und ritt mit ihr durch die  
wabernde Lobe. Die Drachen schnoben, die Reien  
rangten, und von den Eisbergen donnerten die Lavinen.  
Und sie süßte ihr Herz hochschlagen an seiner Brust,  
und die Hofen glühten auf ihren Wangen.

Aber endlich, die Liebe war ein stiller, schöner Engel

mit silbernen Flügeln und einem Vitenkengel in der  
Hand. Sie trug ein schwarzes Kleid und hatte ein  
Kreuz auf der Brust, und die bleichen Blumen sangen  
und im Klostergarten dufteten die weißen Kliten.  
Sie weinte. Sie verberg ihr Gesicht im Gras  
und weinte. Das Herz wurde ihr zu groß und es war  
zu heiß zu weinen.

Jeden Tag träumte sie von der Liebe. Und sie sah  
nicht, daß ihr Mäntchen immer räter wurde unter dem  
Träumen, die geheimnisvollen Knospen wuchsen und  
schmolzen unter der Brusthoht ihres zu engen Klei-  
dens. Sie war sehr niedlich.

Unter den Freunden, die ihren Bruder besuchen  
kamen, war einer, den sie nicht leiden konnte. Er war  
jünger älter, aber vielleicht war er noch gar nicht alt.  
Das Haar über seiner Stirne war wie weggebrannt  
und in der faltigen grauen Haut um seinen Augen war  
ein häßliches Jucken.

Sie mochte ihn nicht, weil er sie immer neckte und  
ging ihm aus dem Beye.

Aber einmal in der Laube fing er sie doch. Er  
hielt sie ganz fest und zog sie an sich, in seine weißen  
Hüften schloß sich schämend vor, in den weißigen  
Augen war ein stehender, häßlicher Schein. Sie schloß  
seine feuchten und zitternden Hände.

„Ich liebe dich . . .“ lachte er, „ich liebe dich . . .“  
Sie stieß einen gräßlichen Schrei aus und riß sich los.  
Dann lag sie unter dem dunklen, bedenden Laubdach  
und wagte nicht aufzuheben und die Hände vom Gesicht  
zu nehmen. So schämte sie sich. Von Zeit zu Zeit  
war tief ein Jittern durch ihren Körper . . .

Sie erbot sich schwerfällig, die Glieder wie zer-  
brochen, den Kopf wie ausgebrannt . . . Sie hatte von  
der Liebe geträumt — und die Liebe war eine häßliche  
Frau, ein brutaler Griff, ein gemeiner Hunger . . .  
Sie wurde am liebsten gestorben.

## Weltklug

Ich möchte wissen, ob in mancher Nacht  
Nicht ein Gefühl in deiner Brust erwacht,  
Das meinem gleicht —  
Ob nicht, bevor das Dunkel noch geendet,  
Sich deine Seele doch zur Kreuz wendet,Die dich beschleicht

Und unerbittlich unsre Gründe schlägt  
Und unser ganzes spöttisches Ges-  
chreben —  
Ob nicht allmächtig doch der Gram sich  
regt,  
Daß wir so klug und ach, so elend  
waren!

Karl Verkmeyser



## Ein neues Preisauschreiben

Für die beste ganz kurze Ge-  
schichte (pointierte Novelle), die nicht  
über eine Spalte des Blattes (90 Druck-  
zeilen zu ca. 15 Silben) hinausreicht,  
setzt der «Simplicissimus» einen Preis  
von

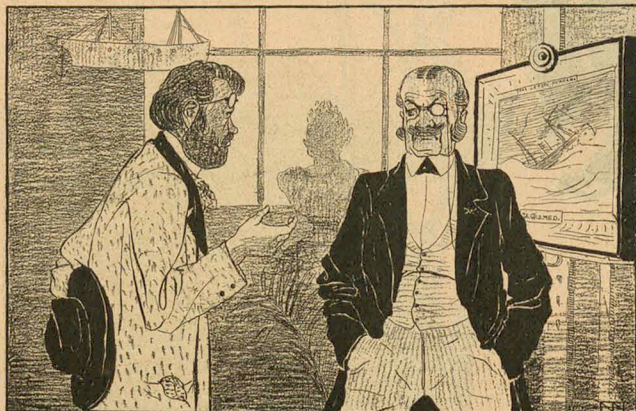
Mark 200.—

aus Einlieferungstermin (verschlossenes  
Couvert mit Kennwort) 10. Juni d. J.

Die Redaktion

## Reid

(Zeichnung von Wiener)



„Ja, Ihr Marinemaler habt freilich gut lachen. Euch bezahlt das deutsche Volk Eure Modelle.“



Wochenchrift. Herausgeber: Otto Neumann-Hofer und Felix Heinemann. IV. Jahrgang 1. Semester (No. 1-26).

- Wilhelm Jensen, Victor Blüthgen, Mein Marial, Heinrich Schiffel, C. Viebig, Bertha v. Suttner, Kaiser von Europa, Paul Heyse, Rudolf Stratz, R. Breckenbrücker, Annie Cook, Maria Janitschek, E. v. Wolzogen, Victor v. Reiser, Gabriele Rother, Hans Land, J. J. David, Das Hofrathenamt, Victor v. Reiser, Hinko der Narr, Gabriele Rother, Hans Land, J. J. David, Das Hofrathenamt.

Abonnementpreis vierteljährlich (13 Nummern) Mk. 3.75 bei allen Buchhandlungen, Postanstalten oder beim Verlag der Romanwelt, Berlin W. 50, Rankenstrasse 28.

1848 Briefe von und an Georg Bernegg Herausgegeben von Marcel Bernegg Preis 3 Mark. Ein für interessante Daten, in welchem jeder ein schöner Material zu Gebote...

Hofrat Dr. Steinbacher's Wasserheilanstalt Bad Brunnthal in München. Ärztliche Direktor Dr. Lehmann. Prospekte kostenlos.

J.B. Dorfelder Billard-Fabrik Mainz. Billard, Lager und Reparaturwerkstätte München, Findlingstr. 6. Telefon 840.

Patente. Patent-Fabrik München. Patent-Fabrik München. Patent-Fabrik München.

Patente. Patent-Fabrik München. Patent-Fabrik München. Patent-Fabrik München.

Sie danken mir. Apotheker G. Schweitzer. Hygienischer Fragenschutz. Schutz II.

Santal. Santal allein hilft nicht, wie jeder weiß. Santal allein hilft nicht, wie jeder weiß.

Männer. neue Erfindung. Durch alle Buchhandlungen, sowie durch alle Buchhändler, München, Kaufhausstrasse 51, zu beziehen.

Patente. H.W. Pataky Berlin NW. Patent-Fabrik München. Patent-Fabrik München.

Neu! Spazierstock mit Musik. Eleganter Stock mit Metallkopf, worauf jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann.

Franz Bieber München. Beste und billigste Gelegenheit für Fahrräder. Franz Bieber München.

Dr. med. Arn Krücker's Physikalische Heilanstalt. Für chronische Erkrankungen aller Art.

Photographien a. a. Leica. Alte Kupferstiche. Entzündungskuren! Dr. Fromm.

QICHÉS für alle Zwecke in bester Ausführung liefern. HAMBÖCK & C. MÜNCHEN.

Patent-Bureau München. G. Dedreux. Sehen erschienen: Guy de Maupassant, Pariser Abenteuer.

Central-Schule München. Nymphenburgerstrasse 11 am Stieglmayerplatz. Special-Fach-Lehranstalt für Damenschneiderei.

Columbus-Fahrräder. Beste amerik. Marke. I. Klasse Arbeit. Material. General-Vertreter: A. Hildebrand München.

Famos! 10 kolorierte Bilder! 20 kolorierte Bilder 2 Mark. Crème Gratin a. Gratin. Preis 2 Mark.

Photographien a. a. F. A. Hoffmann. Mitglied des Postvereins. 10 Avenue de Lamotte Piquet.

Guy de Maupassant, Pariser Abenteuer. Preis 1 Mk. 1,10 Mk. als Kreuzband, 1,20 Mk. als Doppelheft (Hefeband).

Albert Langen. Damen-Modellier-Schule für gebildete Stände. Anmeldekarten werden jederzeit angenommen.

Dr. Arn Krücker's Physikalische Heilanstalt. Für chronische Erkrankungen aller Art.

Photographien a. a. F. A. Hoffmann. Mitglied des Postvereins. 10 Avenue de Lamotte Piquet.

Schad's Fahrrad München. Kaulbachstr. 9, Maffei-Str. 2. Verlang von Albert Langen, Paris, Leipzig, München.

Dr. Arn Krücker's Physikalische Heilanstalt. Für chronische Erkrankungen aller Art.

Dr. Arn Krücker's Physikalische Heilanstalt. Für chronische Erkrankungen aller Art.

Photographien a. a. F. A. Hoffmann. Mitglied des Postvereins. 10 Avenue de Lamotte Piquet.

# An Lisette

(Zeichnung von S. v. Hagenlof)



Spät abends, Kieselchen, wenn ihr Zimmer  
Gesucht die Mutter müden Blicks,  
Und du entschneit beim Lampenschimmer  
Gesnieet vor deinem Kreuzstift;

Wenn du dein Häubchen abgenommen  
Und zögernd dich der Nacht vertraut,  
Nachdem du furchtsam und beflommen  
Noch leuchtend unterm Bett geschaut;

Vielleicht an Helden aus Romanen,  
Wie man sie dichtet Tag für Tag?  
An alles, was die Sehnsucht ahnen,  
Die Wirklichkeit verweigern mag?

Wenn alle Träume freigegeben,  
Entseffelt alle Wünsche sind,  
Woran gedenkst du dann, mein Leben,  
Lisette, du mein reizend Kind?

In einen Berg, der tief im Grunde  
Ein winzig Mäuschen in sich facht?  
In Tuschwerk, an die Trennungshände?  
In einen Schatz, den du nicht hast?

In ein Geheimnis deiner Schwestern,  
Vertraut zur Zeit des Dämmerlichts?  
In Meider, Schmund, den Ball von gestern?  
Vielleicht an mich? — Vielleicht an nichts?

Alfred de Musset